

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Verlagspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließlich des Postzuschlages. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterküßengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 15 Pf. Im Anzeigenteil die Zeile 40 Pf. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 40 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Postfach Nr. 110.

Nr. 118.

Freitag, den 24. Mai

1918.

Rohsbezug.

Allen Betrieben und Haushaltungen, die Bedarf an Rohs für den Hausbrand haben, empfehlen wir dringlich, sich mit diesem Brennstoff **jetzt** zu versorgen und unserer Gasanstalt bis **Ende dieses Monats** die gewünschten Mengen zu melden. Zur Zeit könnte die Gasanstalt noch liefern. Ob Lieferungs möglichkeit auch im Spätherbst und Winter noch besteht, ist nicht unbedingt sicher.

Eibenstock, den 23. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Ausgabe der Zuschlagsmarken für Schwerarbeiter

Freitag, den 24. Mai 1918, vormittags

in der städtischen Lebensmittelabteilung gegen Vorlegung der Ausweishefte.

Eibenstock, den 23. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Die U-Boot-Beute im April.
17 Millionen Tonnen seit Kriegsbeginn versenkt.
Der größte aller Luftangriffe auf London.

In einer Besprechung der Lage an der Westfront sagt der Militärführer des „Nieuwe Courant“ über die defensiva Haltung der Armeen der Alliierten: Die Alliierten reden noch immer vom Siege, doch den Weg, um diesen zu erringen, der nur im Angriff liegen kann, betreten sie nicht. Sie bleiben bei der Haltung, die zuletzt zum Untergang führen muß. Was wollen sie denn? Es muß dann wohl eine sehr wirksame Erklärung geben, weshalb sie ihre Taten noch immer nicht in Uebereinstimmung mit ihren stolzen Worten bringen, weshalb Hoch trotz seiner stets wachsenden Armee und angeblich intakten Reserve in der Defensive bleibt. Diese Erklärung ist einfach keine andere, als materielle und strategische Ohnmacht.

Ueber den letzten blutig abgewiesenen Angriff der Franzosen auf den Kemmel wird noch berichtet:

Berlin, 21. Mai. Nachdem bereits seit einigen Tagen stärkstes Feuer aufflammte und Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen der Fronte die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasteten, löste am Morgen des 20. in Flandern gewaltige Artillerievorbereitung einen in größtem Maßstabe angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kemmel und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen aus. In 10 Kilometer Breite liefen französische Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grund südlich des Dikkebusch-Sees, den das schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Reichersfeld verwandelt hat, setzten die Franzosen besonders dichte Massen an in der Hoffnung, von hier aus das Kemmelmassiv von Norden her zu umfassen. Aus wenigen Metern Entfernung schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlag stoppte die Angriffsbewegung und alle schlutete zurück. Aber was die eigenen Gräben erreichte, waren nur kümmerliche Reste. Gegen den Kemmel selbst kam der französische Angriff zernichtet erst zur Durchführung; so verheerend schlug das deutsche Vernichtungsfeuer in die französischen Bereitschaften, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kemmel-de Meit brach der französische Angriff vor den deutschen Hindernissen zusammen. Östlich Voker gelang es den Franzosen lediglich, ein örtlich eng begrenztes Schützenneß vorzuschieben, das jetzt unter dem zusammengefallenen deutschen Feuer liegt. Zwischen Voker und Dranzeter war es den Franzosen unter rücksichtslosestem Menschenleben zuerst gelungen, vorzukommen, aber ihr Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen setzten sofort zum Gegenstoß an. In brausendem Sturm, an einer Stelle unter persönlicher Führung des Regimentkommandeurs, jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, bis voll lag von ihren Toten.

Ferner wird über die Bombenexplosion in Margies berichtet:

Berlin, 22. Mai. Am 21. Mai führte die deutsche Artillerie mit guter Wirkung ihre Feuerkämpfe durch. Die geplanten Angriffe des Feindes im Kemmelgebiet wurden durch unser Abwehrfeuer niedergebunden und ries durch zahlreiche Treffer in den feindlichen Batterien mehrfach Munitionsbrände hervor. Przebroul, Morbecque, der Schacht 2 von Amynin, Schacht 5 von Roey, Schacht 10 von Vétume, das Stahlwerk von Grenay wurden erfolgreich mit schwerem Kaliber belegt. Unsere Bombengeschwader ver-

ursachten gleichfalls schweren Schaden in den Unterkunftsorten des rückwärtigen feindlichen Gebietes. Bei der Sprengung des großen Munitionslagers Margies wurden ungeheure taghelle Explosions beobachtet. Die infolge der Explosionen entstandenen Brände des weiten feindlichen Munitionsdepots dauerten noch nach 2 Uhr morgens an. 3000 Meter hohe Rauchwolken waren lange Zeit sichtbar.

Einer neueren Nachricht zufolge ist der jüngste Luftangriff auf London der größte aller bisherigen gewesen: Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl der Flugzeuge, die London erreichte, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralsplatz und Westminster beobachtet. Vier große Brände brachen im Inneren der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Wien, 22. Mai. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront hält erhöhte Kampftätigkeit an. In der Nacht zum 21. Mai drangen zwei feindliche Kompanien in unsere Stellungen nordwestlich des Col del Rosso ein und wurden durch Gegenstoß unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

Die gewaltigen Verluste, die unsere Feinde bisher zur See erlitten haben, kommen in folgender Meldung wieder einmal zweifelsfrei zum Ausdruck:

(Amtlich) Berlin, 22. Mai. Im Monat April sind insgesamt 652 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt handelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Beginn um rund 17 116 000 Bruttoregistertonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die U-Bootbeute im März betrug 689 000 Tonnen. Für 652 000 Bruttoregistertonnen reichte sich das Aprilergebnis in die etwa seit Herbst stetige kurze früherer Monatsergebnisse ein. Wir können daraus entnehmen, daß es den gesteigerten Abwehrmaßnahmen unserer Gegner bisher nicht gelungen ist, die Erfolge unserer U-Boote zu drücken. Andererseits zeigt das Bild, daß es der unermüdbaren Tatkraft unserer U-Boote zu danken ist, wenn die monatliche Versenkungsziffer wieder die stattliche Höhe erreicht hat. Dabei verdient besondere Berücksichtigung die auch nach feindlichem Eingeständnis geradezu erschwerliche Steigerung der durch die Angriffe der deutschen U-Boote beschädigten Handelschiffe. „Biele von ihnen“, schreibt „Journal of Commerce“ am 23. März, „können während des ganzen Krieges überhaupt nicht mehr Verwendung finden; alle aber sind auf lange Zeit hinaus außer Betrieb gesetzt.“ Geddes sagte Mitte März im Unterhaus: Die Reparaturarbeit im Schiffbau hat die bemerkenswerte Höhe von einer halben Million Bruttoregistertonnen pro Woche erreicht und mit den Leuten, die man jetzt für Schiffsbauausbesserungen verwenden muß, könnte man in einem Jahre eine halbe Million neuen Schiffraum bauen. Zur Bestätigung der bekanntlich nicht immer zutreffenden Aussagen englischer Minister trifft, wie gerufen, eine Mel-

bung des „Temps“ vom 2. Mai ein, der zufolge in der ersten Hälfte des April d. J. 133 Fahrzeuge mit 550 890 Bruttoregistertonnen zum Zwecke der Ausbesserung französische Werften aufsuchen mußten. Die Ausbesserung aber, meldet „Berlingske Tidende“ vom 21. April, geht sehr langsam vor sich, weil die französische Seeresverwaltung die nötigen Arbeiter nicht freigibt. Auch in England fehlt es an gelehrten Werftarbeitern. Zur gerechten Würdigung unserer U-Booterfolge reicht es mithin nicht aus, nur die Versenkungen zu betrachten, sondern in demselben Umfange, wie dem Feind durch Ausnutzung seiner Abwehrmittel die Vergütung schußverletzter Schiffe und dadurch scheinbar eine Verminderung seiner Schiffsverluste gelingt, steigt die Zahl der beschädigten Schiffe und kürzt sich der Schiffsraum, der betriebsfähig zu seiner Verfügung übrig bleibt.

Ueber neue Versenkungen wird ferner berichtet: (Amtlich) Berlin, 22. Mai. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote die italienische Dreimastbarke „Angelina di Paolo“ (228 B.Reg.-T.), den französischen bewaffneten Dampfer „Verdon“ (276 B.Reg.-T.) und vier weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 B.Reg.-T. Zusammen über 22 000 B.Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Am dritten Jahrestage des Eintritts Italiens in den Krieg bieten diese U-Booterfolge willkommenen Anlaß zu der Ueberlegung, wie weit Italien seine treubrütige Politik genutzt hat. Italien rechnete damals auf England und hoffte wenigstens zur See seinen Vorteil wahrzunehmen zu können. Doch ohne abgesehen von den entscheidenden Niederlagen zu Lande am Isonzo hat sich die italienische Politik als unheilbarer Mißgriff ausgewiesen. Deutlich das rohstoffarme Königreich auf Gnade und Ungnade der britischen Schiffsraumnot, den Angriffen deutscher U-Boote preisgegeben. Noch mehr: Ein englischer Politiker bezeichnete jüngst Italien als den Bleiklotz am Fuße Englands, der nichts leistet, nur Lebensmittel, Kohlen und Tonnage verzehrt, und den die Entente auf ehrbare Weise nicht ungerne fallen lassen würde, wenn nur die Mittelmächte sich seiner erbarmten, wie sie sich Rußlands angenommen haben! 55. v. H. der italienischen Handelsflotte wurden laut Aussage des Finanzministers im Verlaufe des Krieges versenkt. Diese Seeresfolge im Mittelmeer verminderten die Kohlenzufuhr nach Italien von monatlich 350 000 Tonnen auf 524 000 Tonnen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Munitionindustrie und der Eisenbahnverkehr vorgedrückten teilweise stillgelegt werden mußten. Mit der Lebensmittelversorgung steht es ebenso schlimm. Jede Versenkung auch nur eines italienischen Dampfers bedeutet für Italien einen „Stich ins Herz“ wie „La Preparation“ vom 5. April sich ausdrückt. Das Deutsche Reich gönnt gleich „Bleiklotz“ seinen Feinden.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Mai. Seine Majestät der König hat allergnädigst geruht, Herrn Barrer Starke hler den Albrechtsorden 1. Klasse zu verleihen. Herr Oberkirchenrat Thomas aus Schneeberg überreichte ihm den Orden unter anerkennenden Worten heute mittags in der Pfarre im Beisein einiger Herren vom Kirchenvorstand und eines Herrn Staatsretreters.

— Schönheiderhammer, 23. Mai. Am 28. Mai, resp. 1. Juni übernimmt Herr Fleischer aus Chemnitz die hiesige Bahnhofsverwaltung. Herr Fleischer hat lange Jahre das Hotel „Weißer Hirsch“ in Zwidau gehabt; er hat dortselbst sich ein gutes Renommee erworben, auch ist er im Besitze der goldenen Medaille für Kochkunst.

— Dresden, 20. Mai. Fliegerleutnant Rudolf Windisch, der dieser Tage seinen 21. Luftstie-